



Harald Hagn  
Referat Sonderaufgaben und statistische  
Analysen

Telefon: 0361 37-84110  
e-mail: Harald.Hagn@statistik.thueringen.de

## Thüringen im bundesweiten Vergleich: Preisniveau mildert Einkommensgefälle

*Die zu einem Zeitabschnitt jeweils verfügbaren Einkommen besagen für sich allein noch nicht, wie viele Waren und Dienstleistungen mit ihnen gekauft werden können. Bestimmend hierfür sind auch die Preise dieser Waren und Dienstleistungen. Da die Preise verschieden hoch sind, variiert die Kaufkraft des Geldes, d.h. die Anzahl der Gütereinheiten, die für eine Geldeinheit zu bekommen ist, nach Regionen.*

*Im vorliegenden Aufsatz wird eine Gegenüberstellung von Preisniveau und Einkommensniveau vorgenommen. Dabei wird sich zeigen, dass das Preisniveau die bestehende Einkommensklüft zwischen Thüringen bzw. Ostdeutschland und Westdeutschland deutlich verkleinert. Unterschiedliche Lebenshaltungskosten tragen somit zu einer Angleichung der regionalen Lebensverhältnisse bei.*

### Preisniveau im regionalen Vergleich

Das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) hat in einer aktuellen Studie die Preislandschaft in Deutschland untersucht.<sup>1)</sup> Dabei wurde insbesondere der Frage nachgegangen, wie stark sich unterschiedliche regionale Preisniveaus auf das reale durchschnittliche Einkommen in den Städten und Kreisen Deutschlands auswirken.<sup>2)</sup> Dabei zeigt der regionale Preisindex an, um wie viel teurer oder billiger der Warenkorb gemessen an dem Normwert 100 ist.

Die prosperierenden Großstädte im Süden der Bundesrepublik bilden demnach die Preisspitze. Die Stadt München hat mit 114,4 den höchsten Indexwert, gefolgt vom Landkreis München (109,6), Frankfurt/Main (108,7) und dem Landkreis Starnberg (108,4). Das Preisniveau in den nördlicheren westdeutschen Großstädten Köln (102,5), Düsseldorf (102,4) und Hamburg (101,4) ist bereits etwas niedriger. Auch preisgünstigere Großstädte in den alten Bundesländern sind immer noch teurer als Berlin (93,2), Dresden (90,8) und Leipzig (88,7). In dieses Bild fügen sich die größeren Thüringer Städte Jena (95,5), Erfurt (90,2) und Gera (87,0) nahtlos ein.

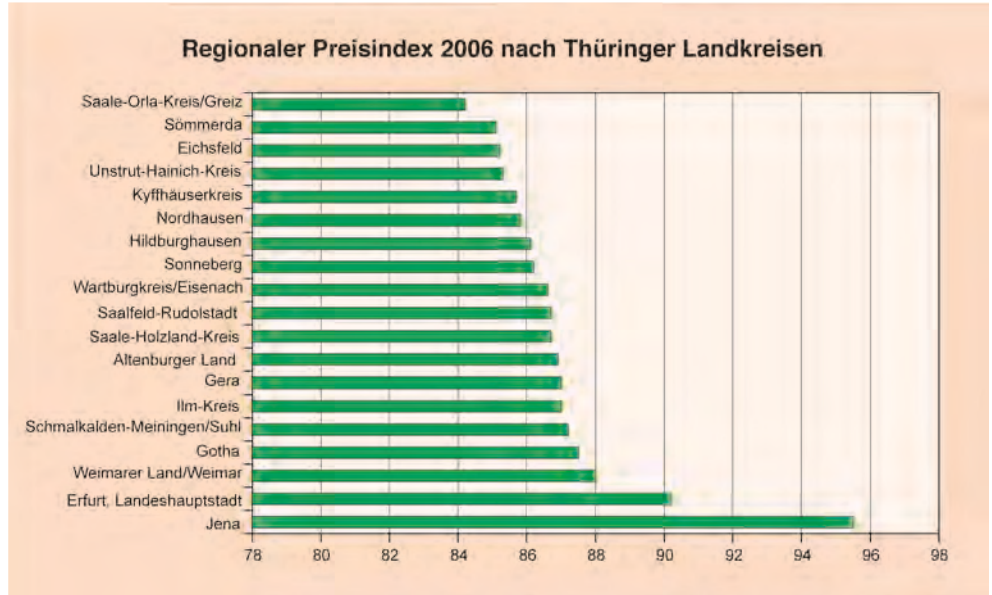
**Ostdeutsche Großstädte preisgünstiger als westdeutsche**

1) Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2009): Regionaler Preisindex

2) Nominaleinkommen ist in Geld bewertetes Einkommen (z.B. Lohn, Gehalt oder Rente) ohne Berücksichtigung der tatsächlichen Kaufkraft. Dagegen ist das Realeinkommen eine Einkommensgröße, die die Kaufkraft des Geldes berücksichtigt. Das Realeinkommen ist somit gleichbedeutend mit der Menge an Waren und Dienstleistungen, die mit einem bestimmten Nominaleinkommen gekauft werden kann. Berechnet wird das Realeinkommen, indem das Nominaleinkommen durch den Preisindex geteilt wird.

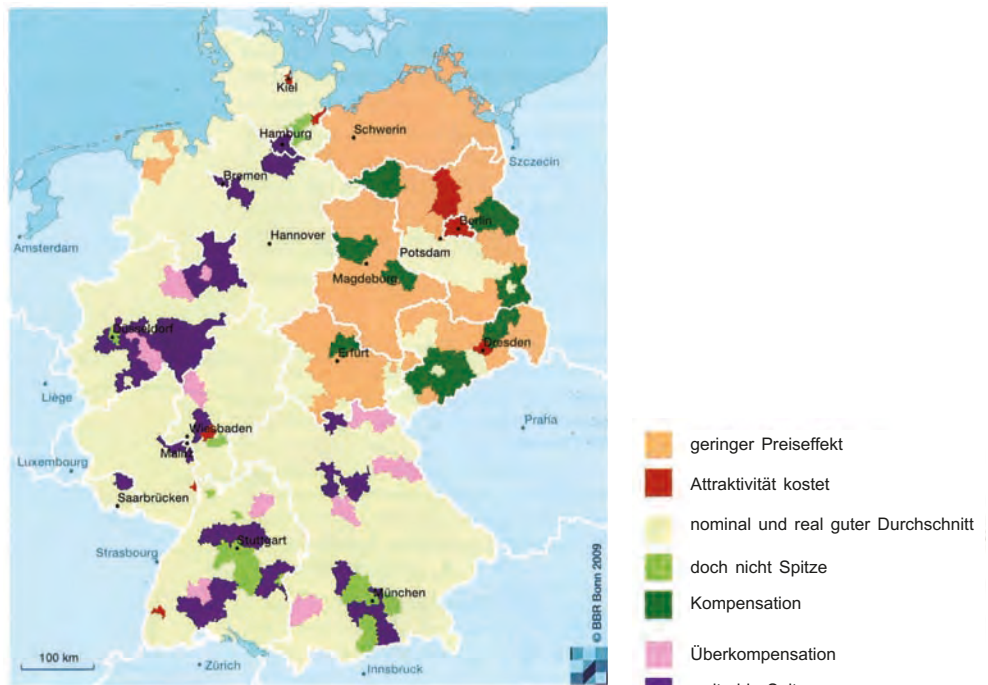
**Preisniveau in Städten  
durchweg höher**

In den Städten ist das Preisniveau durchweg höher als auf dem Land. Bundesweit lebt es sich am günstigsten in den abgelegenen Landkreisen Tirschenreuth und Regen im Bayerischen Wald (83,4 bzw. 84,0), Lüchow-Dannenberg (83,7) sowie Niederschlesischer Oberlausitzkreis/Görlitz (84,2). Im Freistaat Thüringen weisen die Landkreise Greiz (84,2), Sömmerda (85,1) und Eichsfeld (85,2) das niedrigste Preisniveau auf.



**Nominal- und Realeinkommen**

**Verhältnis von Nominal- und Realeinkommen 2006 in Thüringen**



**Preiseffekte regional  
unterschiedlich**

Das Bundesverfassungsgericht hatte im Jahr 2007 zu entscheiden, ob bei der Beamtenbesoldung regional unterschiedliche Lebenshaltungskosten durch den Gesetzgeber zu berücksichtigen sind. Kläger war ein Polizist, der sich durch seine Versetzung nach München real schlechter gestellt sah. Wenn auch das

Bundesverfassungsgericht damals die Klage abwies, so zeigt doch der regionale Preisindex, dass die Preise in München derart hoch sind, dass selbst vergleichsweise hohe nominale Einkommen auf durchschnittliche Realeinkommen abgesenkt werden können. Dagegen gibt es durchschnittlich einkommensstarke Städte – wie beispielsweise Freiburg im Breisgau oder Dresden– die sich hinsichtlich des Realeinkommens sogar unter dem Durchschnitt wiederfinden. Umgekehrt gibt es aber auch Regionen, in denen die Preise so günstig sind, dass trotz durchschnittlicher Nominaleinkommen, die Realeinkommen über dem Durchschnitt liegen.

Im Hinblick auf das Verhältnis zwischen Nominal- und Realeinkommen unterscheidet das Bundesinstitut für Bau, Stadt- und Raumforschung (BBSR) sieben Regionstypen:<sup>3)</sup>

Den ersten beiden Regionstypen ist gemeinsam, dass sie ein unterdurchschnittliches Realeinkommen charakterisiert. Die Gründe hierfür sind allerdings unterschiedlich:

### *Regionstyp 1: Geringer Preiseffekt*

Dieser Regionstyp umfasst in Thüringen die Mehrzahl der Kreise: Hierzu zählen die Landeshauptstadt Erfurt, Gera, Jena, das Eichsfeld, Nordhausen, Unstrut-Hainich-Kreis, Kyffhäuserkreis, Gotha, Hildburghausen, Ilm-Kreis, Weimarer Land/Weimar, Saalfeld-Rudolstadt, Saale-Holzland-Kreis, Saale-Orla-Kreis sowie das Altenburger Land. Alle diese Regionen **weisen unterdurchschnittliche Nominal- und Realeinkommen auf**. Das **Preisniveau** ist dort in Relation zum Nominaleinkommen **so hoch, dass keine Kompensation erfolgen kann**. Im Ergebnis verharrt auch das Realeinkommen auf unterdurchschnittlichem Niveau. Mit Blick auf das gesamte Bundesgebiet erscheint bemerkenswert, dass sich lediglich zwei von insgesamt 70 Regionen dieses Typs in den alten Bundesländern befinden.

**Geringer Preiseffekt bei Mehrzahl der Thüringer Regionen**

### *Regionstyp 2: Attraktivität kostet*

Nur eine überschaubare Anzahl von Regionen lässt sich zu diesem Typ zusammenfassen: Berlin, Dresden, Oberhavel, Freiburg im Breisgau, Ludwigshafen am Rhein, Frankfurt am Main, Lübeck und Kiel. Charakteristisch für sie ist zumeist, dass sie etwa als Hauptstadt, Universitätsstadt oder Finanzplatz eine besondere Attraktivität innehaben. Deren Folge ist ein vergleichsweise **hohes Preisniveau**, welches wiederum die **durchschnittlichen Nominaleinkommen** auf ein unterdurchschnittliches Niveau bei den Realeinkommen absinken lässt. In Thüringen ist dieser Regionstyp nicht vertreten.

**Attraktivität lässt Realeinkommen auf unterdurchschnittliches Niveau absinken**

### *Regionstyp 3: Nominal und real guter Durchschnitt*

Dieser Regionstyp ist dadurch gekennzeichnet, dass einem **durchschnittlichen Niveau bei den Nominaleinkommen** ein ebenfalls **durchschnittliches Niveau bei den Realeinkommen** gegenübersteht. Etwa drei Fünftel aller Regionen in Deutschland lassen sich diesem Typ zuordnen.

**Drei Fünftel aller deutschen Regionen nominal und real guter Durchschnitt**

Das beigefügte Kartenbild zeigt deutlich, dass sich die überwiegende Mehrheit dieser Regionen in Westdeutschland befindet. Bezogen auf Ostdeutschland gehören in Thüringen verhältnismäßig viele Regionen diesem Typ an. Hierzu zählen im Freistaat die Kreise Greiz, Sonneberg, Schmalkalden-Meiningen/Suhl, sowie Wartburgkreis/Eisenach. Allen diesen Regionen ist gemeinsam, dass sie in

3) Vgl. Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2009): Regionaler Preisindex, S. 59 ff

der Nähe der alten Bundesländer liegen und in einem Großteil der Fälle durch kurze Pendeldistanzen zu Arbeitsstätten in den alten Bundesländern relativ hohe Einkommen erzielt werden können.

### *Regionstyp 4: Doch nicht Spitze*

**Hohe Preise lassen  
Realeinkommen  
sinken**

Lediglich eine kleine Gruppe von Regionen gehört bundesweit diesem Typ an. Ihnen allen ist eigen, dass dort ein **überdurchschnittliches Nominaleinkommen** aufgrund des dort vorherrschenden **sehr hohen Preisniveaus** auf ein nur noch durchschnittliches Realeinkommen herabgedrückt wird. Zu diesem Regionstyp zählen die bayerische Landeshauptstadt München sowie die sie umgebenden Landkreise Fürstentumbruck, Ebersberg, Dachau und Bad Tölz-Wolfratshausen. Auch die baden-württembergische Landeshauptstadt Stuttgart mit seinen Nachbarkreisen Esslingen, Böblingen und Reutlingen gehören diesem Regionstyp an. Ferner noch Ulm, die Stadt Heilbronn, Heidelberg, der Landkreis Offenbach, Düsseldorf und Stormarn.

### *Regionstyp 5: Kompensation:*

**Durchschnittliche  
Realeinkommen  
durch niedrige Preise**

Auch diesem Typ gehört nur eine kleine Gruppe von Regionen an. Im Gegensatz zum vorgenannten liegen aber alle in Ostdeutschland. Thüringen ist hier durch den Landkreis Sömmerda vertreten. Allen 14 Regionen ist gemeinsam, dass sie nur ein **unterdurchschnittliches Nominaleinkommen** aufweisen. Das dort vorherrschende **niedrige Preisniveau** führt jedoch zu einer Kompensation dergestalt, dass das Realeinkommen auf ein durchschnittliches Niveau angehoben wird.

### *Regionstyp 6: Überkompensation*

**Überkompensation  
ausschließlich in  
westdeutschen  
Regionen**

Kennzeichnend für alle diesem Typ angehörigen Regionen ist, dass ein **durchschnittliches Nominaleinkommen** auf ein **niedriges Preisniveau** trifft. Das Ergebnis ist ein überdurchschnittliches Realeinkommen. Diese Überkompensation tritt zum einen in peripher gelegenen Landkreisen wie den Hohenlohekreis, den Lahn-Dill-Kreis oder Kronach, aber auch in Städten wie Wuppertal und Bielefeld auf. Es handelt sich ausschließlich um westdeutsche Regionen.

### *Regionstyp 7: Weiterhin Spitze*

**Überdurchschnittliche  
Nominal- und  
Realeinkommen  
bundesweit in jeder  
zehnten Region**

Bundesweit weist etwa jede zehnte Region sowohl **überdurchschnittliche Nominal- als auch Realeinkommen** auf. Auch hier handelt es sich ausschließlich um Regionen in den alten Bundesländern.

Die diesem Typ zurechenbaren Regionen weisen keine einheitliche Struktur auf. Zum einen handelt es sich um Städte wie Hamburg und Bremen, zum anderen liegen sie im Umfeld bedeutender Großstädte, wie etwa der Landkreis München oder der Hochtaunuskreis. In dieser Gruppe finden sich jedoch auch Regionen wie beispielsweise Minden-Lübbecke, Verden oder der Zollernalbkreis.

Etwa die Hälfte der diesem Typ angehörenden Regionen weist ein **hohes Preisniveau** auf. Anders als beim Regionstyp „Doch nicht Spitze“ führt dies jedoch hier nicht zu einem Absinken auf ein durchschnittliches Realeinkommensniveau. In der zweiten Hälfte dieser Regionen treffen sich gute Verdienstmöglichkeiten und **niedrige Preise**.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass bundesweit 68 Prozent der Regionen über ein durchschnittliches Realeinkommen verfügen. Insofern kann in mehr als zwei Dritteln der Regionen von gleichwertigen Lebensbedingungen gesprochen werden. Allerdings fällt auf, dass der Anteil an Regionen mit unterdurchschnittlichen Realeinkommen in den neuen Bundesländern deutlich höher ist als in den alten Bundesländern. Umgekehrt findet sich in Ostdeutschland keine einzige Region mit einem überdurchschnittlichen Realeinkommen.

Regionstyp	Nominaleinkommen und Preisniveau	Kompensation	Realeinkommen
<b>geringer Preiseffekt</b>	unterdurchschnittliches Nominaleinkommen und vergleichsweise hohes Preisniveau	keine Kompensation	unterdurchschnittliches Realeinkommen
<b>Attraktivität kostet</b>	durchschnittliches Nominaleinkommen und vergleichsweise hohes Preisniveau	negative Kompensation	unterdurchschnittliches Realeinkommen
<b>nominal und real guter Durchschnitt</b>	durchschnittliches Nominaleinkommen und durchschnittliches Preisniveau	keine Kompensation	durchschnittliches Realeinkommen
<b>doch nicht Spitze</b>	überdurchschnittliches Nominaleinkommen und sehr hohes Preisniveau	negative Kompensation	durchschnittliches Realeinkommen
<b>Kompensation</b>	unterdurchschnittliches Nominaleinkommen und niedriges Preisniveau	positive Kompensation	durchschnittliches Realeinkommen
<b>Überkompensation</b>	durchschnittliches Nominaleinkommen und niedriges Preisniveau	positive Kompensation	überdurchschnittliches Realeinkommen
<b>weiterhin Spitze</b>	überdurchschnittliches Nominaleinkommen und hohes oder niedriges Preisniveau	keine Kompensation	überdurchschnittliches Realeinkommen

## Ost-West-Vergleich

In den neuen Bundesländern ist es keineswegs durchgängig preisgünstiger als in den alten Bundesländern. Wie jedoch aus dem beigefügten Schaubild ersichtlich ist, kann die Mehrzahl der hier einbezogenen Güter im Osten billiger erworben werden als im Westen.<sup>4)</sup> Gleichwohl ist dies nicht bei allen Gütern der Fall. So weisen z.B. in den neuen Bundesländern die Hausrat- und Kfz-Versicherung, Strom und Gas, die Eintrittskarte in das Freibad und das Entgelt des Schornsteinfegers ein höheres Preisniveau auf als in den alten Bundesländern. Umgekehrt werden in Ostdeutschland beispielsweise für den Friseur, die Krankenversicherung und die Miete im Durchschnitt deutlich günstigere Preise abverlangt als in Westdeutschland

**Ostdeutschland nicht durchgängig preisgünstiger**

Das westdeutsche Preisniveau lag im Jahr 2006 bei einer einwohnergewichteten Betrachtung bei einem Durchschnittswert von 93,0.<sup>5)</sup> Dagegen nahm das ostdeutsche Preisniveau einen Durchschnittswert von 88,6 und das Thüringer Preisniveau einen Durchschnittswert von 87,2 an.<sup>6)</sup> Damit lag das ostdeutsche Preisniveau um 4,4 Punkte und das Thüringer Preisniveau um 5,8 Punkte unter dem entsprechenden westdeutschen Wert. In Prozentzahlen ausgedrückt war das Preisniveau somit in Ostdeutschland insgesamt um 4,7 Prozent und in Thüringen um 6,2 Prozent niedriger als in Westdeutschland.

**Thüringer Preise unter westdeutschem Niveau**

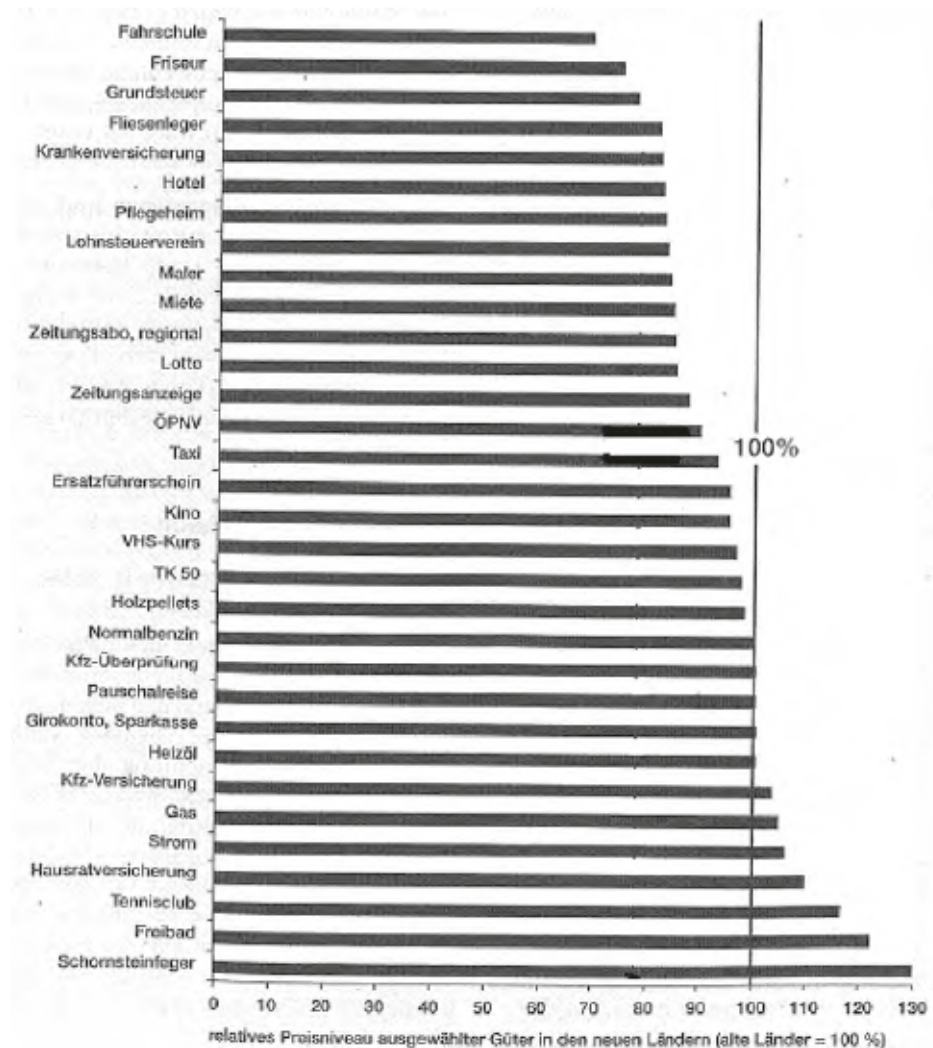
4) Das Schaubild zeigt die relativen Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland auf. Dabei bezeichnet die 100-Prozent-Linie das Preisniveau in den alten Bundesländern. Nicht in das Schaubild einbezogen sind Güter, die bundesweit das gleiche Preisniveau aufweisen. Hierzu zählen beispielsweise Bücher, Tabakwaren, die Kraftfahrzeugsteuer, Gebühren für den Reisepass oder für die Erstaussstellung des Führerscheins, Telefon- und Portogebühren, die Haftpflicht-, Unfall- und Rechtsschutzversicherung, überregionale Zeitungen, Bahnfahrten sowie die GEZ-Gebühr für Radio und Fernsehen.

5) Aktuelleres Zahlenmaterial ist für den regionalen Preisindex derzeit nicht verfügbar.

6) Entsprechend eigenen Berechnungen auf der Grundlage des Zahlenmaterials des BBSR.



Preisunterschiede ausgewählter Güter 2006 im Ost-West-Vergleich



Quelle: BBR Bonn 2008

**Teilweise Angleichung der Lebensverhältnisse zwischen Ost und West**

Im Jahr 2008 betrug der Median der monatlichen Haushaltsnettoeinkommen der privaten Haushalte in den neuen Bundesländern 78,8 Prozent und in Thüringen 79,9 Prozent des Niveaus der alten Bundesländer. Vergleicht man diese Zahlen mit den entsprechenden Durchschnittswerten für das Preisniveau, so wird deutlich, dass von einer vollständigen Angleichung der Realeinkommen nicht ausgegangen werden kann. Gleichwohl trägt das im Osten günstigere Preisniveau zu einer teilweisen Angleichung der Lebensverhältnisse zwischen den alten und den neuen Bundesländern bei. Dies gilt in besonderem Maße für den Freistaat Thüringen.

**Fazit**

**Preisniveau mildert Einkommensgefälle**

Die Berücksichtigung von Informationen zu regionalen Preisunterschieden in Deutschland führt bei den monatlichen Haushaltsnettoeinkommen zu einer Annäherung zwischen den relativ ärmeren neuen Bundesländern und den relativ reicheren alten Bundesländern. Es kommt jedoch nicht zu einem vollständigen Ausgleich der bestehenden Unterschiede bei den Lebensverhältnissen. Gleichwohl mildert insbesondere in Thüringen das niedrigere Preisniveau das bestehende Einkommensgefälle.